

Reiseberichte 2012

63. Bericht Juni 2012

Der Golf von Korinth



Unser erstes Ziel im Golf von Korinth heisst Galaxidhi und liegt gut 40 Seemeilen entfernt vom Korinth Kanal an der Nordküste. Der Golf ist umgeben von hohen Bergen auf einer Spitze sehen wir sogar noch Schneefelder. Die Berghänge fallen grösstenteils steil hinab ins Meer. Die steilen Abhänge setzen sich vielerorts an den Küsten im Meer fort, so dass sich nur wenige Buchten zum Ankern eignen. Meistens ist es ganz einfach zu tief um sicher zu ankern. Dazu kommt, dass leider viele schöne Buchten in diesem Golf mit Fischfarmen zugepflastert sind, was unserer Meinung nach ein ökologischer Unsinn ist. Fische, die in diesen Fischfarmen auf engstem Raum gezüchtet werden, müssen wiederum mit grossen Mengen fischhaltigem Futter gefüttert und dazu mit Antibiotika behandelt werden, da Erkrankungen in diesem unnatürlichen Lebensraum an der Tagesordnung sind. Wir fragen uns dann immer: wie gesund ist Fisch noch?



Weil uns bei der Anfahrt nach Galaxidhi ein scharfer Westwind entgegen bläst, beschliessen wir die Nacht in einer Bucht am Anker zu verbringen. Gleich nebenan liegt eine solche grosse Fischfarm mit dazugehöriger Fabrik. Das Wasser ist trüb und mieft regelrecht, wir haben das Gefühl die ganze Bucht ist verseucht. Im nahegelegenen Galaxidhi machen wir am nächsten Tag im Hafen fest, alles sehr gepflegt, die neue Hafenummauerung und die rostfreie Ringe zum Festmachen der Leinen machen einen guten Eindruck. Wir finden Internet und Strom und nach einem Stadt Spaziergang verbringen wir den Tag am Computer. Abends entrichten wir den Obolus dem Hafenmeister und zahlen den Strom dazu noch extra.



Ausflug nach Delphi zum Nabel der Welt



Wir wollen am nächsten Tag weiter in die Bucht nach Itea und segeln ganz gemütlich die 4sm dorthin. Der Hafen ist wieder ein EU Baudenkmal, wie schon mancherorts gesehen, ohne Wasser und Strom. Dafür liegen wir sicher und nahe am Ausgangspunkt zur berühmten griechischen Kulturstätte Delphi. Der Bus fährt bequem neben dem Hafen nach Delphi hoch, entlang einer grossen Ebene mit tausenden von Olivenbäumen. Wir fühlen uns fast wie in Lesbos. Dann steigt die Strasse am Berghang immer höher hinauf, einige Dörfer und Campingplätze liegen am Weg mit grandioser Aussicht aufs Delta und die Bucht. In Delphi angekommen windet sich der Bus durch die engen Gassen des Dorfes Delphi um am anderen Ende uns Touristen ausladen zu können. Frühmorgens ist es noch leer und wir können uns Delphi's Ruinen in aller Ruhe anschauen. Etwas verwundert sind wir schon warum gerade hier der Nabel der Welt sein soll, an einem steilen nach Süden ausgerichteten Berghang. Im Internet haben wir viele hilfreiche Erklärungen zur Entstehung von Delphi nachgelesen. So ist zum Beispiel schon der Name Delphi welcher sich aus dem griechischen Wort "delphys" ableiten lässt und Gebärmutter bedeutet, sehr bezeichnend. Delphi war für die Menschen der Antike der Mittelpunkt der Welt. Dem Mythos zufolge liess Zeus zwei Adler von je einem Ende der Welt aufsteigen, die sich in Delphi trafen. Der genaue Ort wurde durch den sogenannten Omphalos (gr. „Nabel“) angezeigt. Die gesamte griechische Mythologie scheint irgendwie in Delphi zusammen zu laufen, doch das Ganze ist für den





Laien recht komplex. Als wir durch die zum Teil noch recht gut erhaltenen Ruinen von Delphi spazierten, trafen wir auf eine Deutsche Schulklasse. Wir nehmen an, dass die jungen Leute, griechische Mythologie studierten, denn sie trugen verschiedene Geschichten mit modern verfasstem Text vor. Das Ganze hörte sich auch für unsere Ohren sehr interessant an. So blieben wir lange stehen und lauschten dem Interessanten Vortrag. Es kam all die Götter und ihren Aktivitäten im Zusammenhang mit Delphi zur Sprache, spannend, zum Teil auch lustig und sehr verständlich vorgetragen. Somit erhielten wir einen perfekten Überblick über das Leben, Streben und Sterben der griechischen Götterwelt.

Zurück in der nicht sehenswerten Stadt Itea fällt uns auf, dass jedes zweite Ladenlokal geschlossen ist und überall die „zu vermieten“ Tafel an den Scheiben hängen. Die Finanzkrise ist deutlich ersichtlich. Am Unterhalt an Gebäuden wurde sowieso schon lange gespart, was sich am Stadtbild deutlich macht. Hier möchten wir nicht wohnen. Abends erscheint am Hafen ein nicht englisch sprechender Hafenmeister und will uns zur Port Police schicken, natürlich mit allen Dokumenten. Wir haben keine Lust dazu, legen ab und fahren eine Stunde später zurück nach Galaxidhi wo vor dem Hafen wieder ankern.

Klein aber fein; die Insel Trizonia



Hier im Golf von Korinth bläst meistens nachmittags ein starker Westwind, deshalb verlassen wir frühmorgens die Bucht und motoren bei Windstille westwärts zum nächsten Ziel, zur Insel Trizonia. Segelfreunde haben uns schon in Marmaris den Tipp gegeben, wir sollten uns die kleine Insel unbedingt anschauen. Der auch von der EU gebaute Hafen ist sehr sicher und liegt auf der Ostseite der Insel. Es gefällt uns auf Anhieb hier, denn die kleine Insel hat wie zwei Seiten, der grosse Hafen ist getrennt von einigen Häusern und vorne zur Nordseite glänzen Tavernas umsäumt von Tamarisken, dem Anlegesteg und einigen Ministränden. Die Leute

sind freundlich und aufgrund des vielen Westwindes der für die nächsten Tage angesagt ist, beschliessen wir erst mal hier zu bleiben. Eine Motorbootfähre verkehrt fast stündlich mit dem Festland, die Fahrt dauert nur kurze fünf Minuten. Die Griechen feiern Pfingsten und wir erfahren, dass eine Regatta von Patras kommend hier enden soll. So parkieren wir noch schnell um, damit andere ankommende Schiffe auch noch Platz haben. Nachmittags treffen die ersten Segler ein und beschlagnahmen den Hafen, meist sind es kleine Boote, dafür mit vielen Menschen darin, sogar der Hund durfte mit. Es herrscht eine gute Stimmung und für uns gibt es viel zu schauen, Hafenkino eben. Die Tavernen im Ort machen guten Umsatz und deren Betreiber freuen sich in diesen so unsicheren Zeiten. Wir treffen hier auch Carmen und Peter wieder, die wir von Marmaris her kennen. Sie wollen ihr Schiff verkaufen und haben den letzten Winter hier verbracht. Ein buntes Völkchen lebt hier auf den Schiffen, eine Italiener Familie, die momentan ein Haus oberhalb der Bucht bauen, ein weitgereistes deutsches Paar denen es hier einfach gefällt, ein Schwede der aber geborener Österreicher ist, ein Paar aus dem Elsas die gut deutsch reden und uns viele wertvolle Tipps über die Ionischen Inseln geben. Dann der Engländer mit seinen zwei 20m Stahlschiffen, ein Deutsch Iraner, den wir (spasseshalber) den Schah von Persien nennen, weil wir seinen Namen nicht wissen. Zu erwähnen wäre noch ein etwa 50 Tonnen schweres Holzschiff, das auf dem Grund des Hafens parkiert ist und von dem nur noch die Masten schräg zum Wasser hinaus ragen. Es blockiert wertvollen Hafenplatz, doch um so ein schweres Schiff wieder schwimmbar zu machen, würde aufwändiges Bergungsmaterial benötigt. Man liegt hier gut, die einen auch für immer! Am anderen Steg unterhalb eines selbstgezimerten Schuhschachtel Katamarans entdecken wir nochmals ein Wrack, so ist der ganze Platz gut ausgenützt. Ein guter Hafen und ein gutes Beispiel um zu verstehen, was aus Schiffen wird, die nicht gewartet und gepflegt werden und an denen der Zahn der Zeit nagt. Die Sonne und das Salzwasser tragen ihren Teil dazu bei. Meist sind diese heruntergekommenen Statussymbole an den besten Plätzen



im Hafen festgemacht und unsereiner fragt sich schon, ob die Besitzer jemals wieder auftauchen oder ob sie ihre Boote einfach vergammeln lassen.

Ein wiedersehendes Kennenlernen



Damals in Epidaurus fiel uns ein schönes Schiffchen, ein Cornish Crabber mit dem Namen Kathina am Anker auf. Das deutsche Ehepaar ankerte etwas nahe, doch wir vertrauten ihnen. Nun liegen sie in demselben Hafen und wir können uns endlich kennenlernen. Margret und Eike sprechen uns an und wir laden sie spontan zum Apero ein. Sie sind uns sehr sympathisch und natürlich haben wir uns gegenseitig viel zu erzählen. Am nächsten Morgen fährt Ursula mit Margret auf den Markt zur nächst grösseren Stadt nach Nafaktos, gegen Mittag kehren sie vollbeladen wieder zurück. Deren Ehemänner erwarten sie schon, um die Taschen zum Boot zu schleppen, oder vielleicht doch nur weil sie schon hungrig sind?

Die Gegenbesichtigung auf der Kathina findet einen Abend später statt, auch ihr Schiff wurde von den beiden im Garten selbst ausgebaut, deshalb ist genügend Gesprächsstoff gegeben. Leider verlassen sie uns am nächsten Morgen Richtung Mesologhi.

Schweizer-Sommer-Pause

Wir beschliessen Prüveda hier zu lassen und bereiten uns für den Arbeitsaufenthalt in der Schweiz vor. Wolfgang taucht mal wieder um sicherzugehen, dass die Mooringleinen halten, es ist aber alles bestens. Das Winterdach wird wieder aufgehängt, denn das schützt Ursulas neu genähtes Cockpitverdeck vor Sonne und Vogelkot. Im Nachbarschiff haben sich die Spatzen im Radar ein schönes Nest gebaut, um ihre Jungen auf zu ziehen, dementsprechend sieht es unterhalb des Nestes aus. Die Rauchschnalben sitzen auf den Leinen und erzählen lautstark ihre Erlebnisse, wir erfreuen uns daran, obwohl wir sie leider nicht verstehen, da sie ja griechisch zwitschern. Nachdem wieder mal wieder alles verstaut und gepackt haben, treten wir abermals die Reise in die Schweiz an. Dort werden wir schon erwartet und wir freuen uns darüber, dass auch unsere Arbeitseinsätze erneut geschätzt werden. Sobald unsere Reise weiter geht und wir auf die Prüveda zurück gekehrt sind werden neue Berichte folgen.

